

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 65 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrseinstellung stößt vielfach auf Schwierigkeiten und es besteht die Gefahr, daß ein Teil der Aecker, namentlich der Kleingrundbesitzer (Arbeiter, Handwerker usw.) nicht bestellt werden kann.

Es muß aber mehr denn je darauf gedrungen werden, daß kein Stück Land unbebaut liegen bleibt. Die Landwirte müssen sich eben durch Ueberlassung von Gespannen freiwillig gegenseitig ausbilden, besonders aber den Kleingrundbesitzern die nötigen Fuhren leisten und die Bestellung ihrer Grundstücke vornehmen.

Die Herren Landwirte möchte ich daher dringend ersuchen, den an sie herantretenden Erfuchen der Kleingrundbesitzer möglichst voll und ganz gerecht zu werden. Die Schwierigkeiten, mit denen der Landwirt heute zu kämpfen hat, sollen keineswegs bekannt werden, aber bei einigem guten Willen läßt sich die Arbeit des oft langjährigen Kunden immer noch schaffen.

Sollten einzelne Landwirte, was ich kaum annehmen kann, der an sie ergehenden Aufforderung zur Nachbarnhilfe keine Folge leisten, so bin ich gezwungen, dies dem Herrn Landrat mitzuteilen, der dann das Weitere bei dem Generalkommando wegen Bestrafung und evtl. militärischen Requirierung der Gespanne veranlassen wird.

Zur Nachbarnhilfe sind in erster Linie verpflichtet, die auf Grund Reklamation vom Heeresdienst beurlaubten und die noch hilfsdienstpflichtigen Landwirte.

Für die Leistungen sind für die hiesige Gemeinde folgende Preise festgesetzt:

Fuhrleistungen oder Ackerbewirtschaftung mit 2 Pferden pro Stunde 2 Mark, mit 1 Pferd pro Stunde 1.60 Mark, Rundschnitten oder sonstige vom Landwirte zu verrichtende Handarbeiten ohne Gespann pro Stunde 0.60 Mark.

Schwanheim a. M., den 27. April 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der im südlichen Teile der neuen Schule gelegenen Schulfälle mit Fluren und Treppen usw. ist anderweit zu vergeben.

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Jöcher.

30

Er empfahl sich nach kurzem Abschied. Jutta entließ ihn mit einer zärtlichen Umarmung und blickte ihm eigenhändig nach, als er mit eifrigem Schritt durch die winterlichen Pfade dahinschwand.

Der kurze Novembertag neigte sich seinem Ende, als Degow das Herrenhaus erreichte. Er ließ sich melden und wurde gleich darauf in das große, dümmere, angenehme durchwärmte Wohnzimmer geführt. Albert Dietrich lag am Fenster und wies dem Eintretenden einen neben ihm stehenden Stuhl an.

„Ihr seid also der Arbeiter Franz Degow?“ begann er die Unterhaltung.

„Ja wohl,“ antwortete dieser. „Mir wurde soeben von dem Aufräumer Sachse mitgeteilt, daß ich wegen des mir anhängenden, unaufgeklärten Verdachtes einstweilen meines Dienstes entlassen sei.“

„Und Ihr kommt, um mich um eine Milderung dieser Maßregel zu bitten?“

„O nein, wenn es mit Ihren Grundsätzen nicht vereinbar ist, einen Verdächtigen unter Ihren Untergebenen zu haben, so kann ich daran nichts ändern. Ich komme, weil Sachse mir außerdem sagte, daß Sie mich zu sprechen wünschten. Ich habe keinen Grund, ein Verhör zu scheuen.“

Die selbstbewusste Art des Sprechenden überraschte den Minenbesitzer und imponierte ihm, da er sich von dem unschuldigen Angeklagten ein völlig anderes Bild gemacht hatte.

Er blickte ihm minutenlang schweigend ins Gesicht. Dann sagte er in einem achtungsbevollerten Tone als vorher: „Die glänzende Verteidigungsrede des Herrn Willroth hat mich sehr interessiert. Mir sind indessen noch manche Punkte, die er erwähnte, dunkel geblieben. So vor allem die Andeutung von Eurer Verwandtschaft mit einem früheren Besitzer des Herrenhauses. Auf wen bezog sich dieselbe?“

„Auf Ihren Vorgänger, Herr Dietrich,“ sagte Franz sehr ruhig, indem er die Gesichtszüge des anderen (scharf) beobachtete.

„Was? Konrad Wiedemann?“ fuhr dieser erstaunt auf.

Bewerber wollen sich bis zum 5. Mai d. Js. auf Zimmer 5 des Rathhauses melden.

Schwanheim a. M., den 27. April 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Nachtrag

zur Gebührenordnung für Hebammen.
§ 1. Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betr. die Gebühren der Hebammen vom 10. Mai 1908 (G.-S. S. 103) werden mit Rücksicht auf die durch den Krieg hervorgerufene Teuerung die Sätze der Gebührenordnung vom 29. September 1908 (Amtsbl. S. 342) bis auf weiteres um 33 1/2 Prozent erhöht. Entfallende Pfennigbrüche sind auf die nächst höhere halbe oder ganze Mark abzurunden.

Die Sätze für die Städte Frankfurt a. M. und Wiesbaden gelten auch für die Stadt Höchst a. M.
§ 2. Dieser Nachtrag tritt am 15. April 1918 in Kraft.

Wiesbaden, den 31. März 1918.
Der Regierungspräsident.
Wird veröffentlicht mit dem Anfügen, daß die Gebührenvorschriften nach § 1 der Gebührenordnung vom 29. September 1908 nur mangels anderweitiger Vereinbarung gelten.

Höchst a. M., den 10. April 1918.
Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 25. April 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung.

Für das Rechnungsjahr 1918 wird die unentgeltliche Abgabe von Baum- und Strauch-Reisig und Laub aus den Staatsforsten an Selbstverwerber zu Futterungszwecken gestattet.

Berlin, den 21. März 1918.
Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs.
Das Staatsministerium: von Eisenhart-Rothe.
Ich will mich ferner damit einverstanden erklären, daß, soweit es im Interesse des Sammelwerkes erwünscht erscheint, auch von der Ausstellung von Erlaubnis-scheinen

zum Sammeln von Reisig und Laub zu Futterungszwecken, sowie von der Verbuchung des gesammelten Reisigs und Laubes abgesehen wird.

Der Verzicht auf die Ausstellung von Erlaubnis-scheinen schließt selbstverständlich nicht den Verzicht auf die Erlaubniserteilung selbst in sich, insbesondere bleibt der Forstverwaltung überall die Öffnung der Bestände vorbehalten, in denen gesammelt werden darf. Die Form der Erlaubniserteilung an einzelne Personen und an Sammelgemeinschaften sowie die der Bekanntgabe oder der örtlichen Kenntlichmachung der den Sammlern geöffneten Bestände vorzuschreiben, überlasse ich der königlichen Regierung.

Die Abgabe von Laub und Reisig aus Nieder- und Mittelwaldbeständen soll fortan nicht mehr an ein bestimmtes Alter der Stockauschläge gebunden sein.

Endlich genehmige ich, daß überall da, wo das Sammeln von Futterreisig und Laub aus Mangel an Arbeitskräften nicht den gewünschten Fortgang nehmen kann, die minder dringlichen Kulturarbeiten, um jenes Sammelwerk zu fördern, zurückgestellt werden.

Die von Vorstehendem abweichenden Bestimmungen meiner allgemeinen Verfügung vom 24. Januar 1918 — III 374, JA, III e werden aufgehoben.

von Eisenhart-Rothe.

Wird veröffentlicht mit dem Anfügen, daß den Gemeinden von den Oberförstereien zur örtlichen Bekanntgabe mitgeteilt wird, welche Waldstücke dem Sammeln geöffnet sind und daß die Weisungen der Forstbeamten hierbei zu beachten sind.

Höchst a. M., den 18. April 1918.
Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 27. April 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Bekanntmachung

zur Abänderung der Verordnung über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung.

Der Bundesrat hat auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

„Ja, Konrad Wiedemann,“ antwortete Franz so ruhig wie vorher. „Er und mein Vater waren Brüder.“
In dem Äußerlich des reichen Mannes malte sich die lebhafteste Überraschung. Und zwar schien dieselbe nicht weniger als angenehmer Art zu sein. Er sagte sich jedoch schnell und sagte in ungläubiger Tone: „Das verstehe ich nicht. Ich habe doch Konrad Wiedemann Jahre hindurch gekannt und war in alle seine Privatangelegenheiten eingeweiht. Aber ich erinnere mich nicht, daß er jemals eines Bruders Erwähnung tat.“

„Das mag sein. Zuweilen, nur zu oft, fürchte ich, gleichen reiche Leute es vor, zu vergessen, daß sie irgendwo in der Welt arme Verwandte besitzen, die sich um ihr tägliches Brot abmühen.“
Der andere überhörte absichtlich die Bitterkeit in dieser Bemerkung und fragte in derselben Weise wie vorher: „Euer Vater war ein Bruder von Herrn Wiedemann, sagt Ihr? Wie ist es dann zu verstehen, daß Ihr den Namen Degow führt?“

„Es ist der Familienname meiner Mutter, und ich nahm ihn an, weil ein Verwandter desselben Namens mich adoptierte.“

Der Minenbesitzer war aufgestanden und begann mit auf den Rücken gelegten Händen im Zimmer auf und ab zu schreiten. Franz Degow sah eine Weile wartend da, machte sich dann durch Räuspfern bemerkbar und fragte endlich, ob Herr Dietrich noch Weiteres von ihm zu erfahren wünsche.

Dieser fuhr wie aus tiefen Gedanken empor. Er schien des anderen Gegenwart fast vergessen zu haben. „Nein,“ sagte er dann ägernd. „Ich danke Euch, Ihr könnt gehen.“

10. Kapitel.
An den nächsten Tagen warteten Jutta und ihr Vater vergeblich auf Franz Degows Erscheinen. Sie beruhigten sich erst bei der Annahme, daß er wahrscheinlich mangelsgeht beschäftigt sein würde, im Verein mit seinem Verteidiger Beweismaterial für seine Entlastung zu sammeln.

Am Morgen des dritten Tages jedoch erhielt Jutta einen Brief von der Hand des Geliebten, der den Poststempel Hamburg trug und dessen Inhalt sie vollständig niederschmetterte. Er lautete wie folgt: „Geliebte Jutta! Wenn Du diesen Brief erhältst, werde ich auf den Wegen des Weltmeeres schwimmen. Ich dürfte nicht Abschied von Dir nehmen, mein geliebtes Mädchen. Es gibt zwingende Notwendigkeiten, die stärker sind als wir. Sonst würde ich nie und nimmer gerade jetzt diesen Schritt getan haben, den man mir als Flucht vor der Macht des Gesetzes auslegen könnte. Gott gebe, daß unserer Trennung bald ein Ende bereitet wird. Ich darf Dir jetzt kein aufklärendes Wort sagen. Ich kann Dich nur anflehen: Warte, hoffe, vertraue! Gott segne Dich, mein Liebling. Grüße Deinen Vater und verzweifle nicht an Deinem Franz.“

Völlig außer sich stürzte Jutta ihrem Vater bei dessen Rückkehr mit dem Brief in der Hand entgegen. Auch er war wie vom Donner gerührt. Es war fast zu viel, was auf ihn und seine Tochter einströmte. Zuerst die unerhörte Verdächtigung seines zukünftigen Schwiegersohnes und nun dessen noch unerhörte Flucht, die doch nur als eindringlicher Beweis seiner Schuld angesehen werden konnte. Sobald er sich einigermaßen gefaßt hatte, eilte er mit dem offenen Briefe zu Herrn Willroth.

Der Rechtsanwalt war eben seinerseits im Begriff gewesen, Sachse aufzusuchen. Zu des Vektoren Erstaunen schien ihm die Nachricht von Degows Verschwinden nicht im Mindesten zu überraschen.

„Ich hätte mein Leben für ihn verpfändet,“ keuchte der Unteranfseher.

„Wo ist er denn?“ fragte der andere gelassen.

„Das mag Gott wissen. Der Brief ist in Hamburg abgestempelt.“

„Amerika,“ sagte der Anwalt lakonisch.

„Wahrscheinlich. Aber wie steht es mit uns? Wir leisteten Bürgschaft.“

„Wir werden sie vermutlich bezahlen müssen. Aber beruhigt Euch, Sachse, und kommt mit mir! Ich möchte Euch etwas anvertrauen.“

Franz Degows geheimnisvolles Verschwinden erregte begreiflicherweise großes Aufsehen und konnte nur als eine Bestätigung des ihm zur Last gelegten Verbrechens angesehen werden. Man wunderte sich um so mehr, daß der Unteranfseher und seine Tochter, deren Beziehungen zu dem Flüchtling hinreichend bekannt waren, die Sache so leicht zu nehmen schienen.

237,20

Art. 1.

Im § 2 der Verordnung über die Sicherung der Acker- und Gartenbestellung in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 225) wird die Zahl „1918“ durch „1919“ ersetzt.

Art. 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 22. Februar 1918.

Der Reichskanzler.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. April 1918.
Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. April. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff der Armee des Generals Sigt von Armin gegen den Kemmel führte zu vollem Erfolge. Der Kemmel, die weit in die flandrische Ebene blickende Höhe, ist in unserem Besitz.

Nach starker artilleristischer Feuerwirkung brach die Infanterie der Generale Sieger und von Eberhard gestern morgen zum Sturm vor. Französische Divisionen, im Rahmen englischer Truppen mit der Verteidigung des Kemmel betraut, und die bei Wytschaete und Dranoeter anschließenden Engländer wurden aus ihren Stellungen geworfen. Die großen Sprengtrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Die zahlreichen in dem Kampfgebiet gelegenen Betonhäuser und ausgebauten Gefilde wurden erobert. Preußische und bayerische Truppen erklärten Dorf und Berg Kemmel. Unter dem Schutze der trotz schwierigen Geländes herankommenden Artillerie stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kemmelbach vor. Wir nahmen Dranoeter und die Höhen nordwestlich von Bleugelhoek. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark belebten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolge an. Als Beute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, in der Mehrzahl Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und ein französischer Regimentskommandeur, gemeldet.

Südlich von der Somme konnte Villers Bretonneux, in das wir eingebrungen waren, vor feindlichen Gegenangriffen nicht gehalten werden. Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Dorfe und an dem dem Feinde entziffenen Wald und Dorf Hangard. Die Gefangenenzahl aus diesem Kampfabschnitt hat sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Aves und Dife außer zeitweilig auslebendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel stürmten sächsische Kompanien französische Gräben und drangen in Regnicville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgaben kehrten sie mit Gefangenen in ihre Linie zurück.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 26. April, abends. (W. B. Amtlich.) Gegenangriffe des Feindes gegen den Kemmel und im Kampfgebiet südlich von Villers Bretonneux sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Die Eroberung des Kemmelberges.

Berlin, 26. April. (W. B.) Mit der Eroberung des Kemmelmassivs und der beiderseits angrenzenden Stellungen des Feindes vom Kanal von Comines bis Dpern bis westlich Dranoeter (vier Kilometer westlich

Bailleur) hat die Armee des Generals Sigt v. Armin einen neuen großen Erfolg errungen. Erst vor wenigen Tagen hatten in diesem Abschnitt die Franzosen am Kemmelberg, als dem wichtigsten Teil der englischen Verteidigungsfront, die arg mitgenommenen englischen Divisionen abgelöst. In einem schwungvollen Tagesbefehl hatte Sir Douglas Haig auf dieses Eingreifen des Bundesgenossen hingewiesen, um den gesunkenen Mut seiner Truppen zu heben. Auch diese Hoffnung auf Frankreichs Hilfe, die mehr und mehr von den Engländern in Anspruch genommen wird, hat sich als trügerisch erwiesen. Als in den Morgenstunden des 25. April nach kurzer, aber außerordentlich wirkungsvoller Artillerievorbereitung deutsche Truppen die steilen Hänge des Kemmelberges gewandt hinanstürmten, brach der Widerstand der Franzosen genau so schnell zusammen wie die Verteidigung der Engländer östlich und westlich des Kemmel. Nordwestlich von Wytschaete jedoch leistete der Engländer in Betonbauten, die zum Teil noch aus der Wytschaeteschlacht stammen, heftigen Widerstand. Er wurde in musterhaftem Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie gebrochen. Drei starke feindliche Stellungen wurden hintereinander im Sturm genommen. Das Dorf Dranoeter fiel nach heftigem Kampf den Bayern unter Führung des Prinzen Franz in die Hände. Im Dorfe wurden ein französischer Bataillonskommandeur und Hunderte von Franzosen und Engländern in buntem Gemisch gefangen. Nicht weniger als drei französische und englische Divisionen wurden hier auf ganz schmalen Räume eingeseigt. Die Engländer machten aus ihrer Enttäuschung über die geringe Widerstandskraft der Franzosen kein Hehl. Die Franzosen andererseits sind nicht weniger erbittert darüber, daß sie überall für die Engländer die Kastranen aus dem Feuer holen sollen. Die deutschen Verluste sind auch hier wieder erfreulich gering, obwohl der Kemmelberg den Feinden die Verteidigung außerordentlich erleichterte. Ein gefangener englischer Offizier mußte gestehen, auf dem Wege bis zur Sammelstelle nicht einen einzigen toten Deutschen gesehen zu haben. Deutsche Flieger griffen Reserven und die zurückflutenden Kolonnen des Feindes mit Maschinengewehren, Handgranaten und Bomben an.

Deutschland und Holland.

Haag, 26. April. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Der Vorsitzende des Ministerrates, Herr Cort van der Linden und der Minister des Aeußern hatten heute früh mit dem Seniorenkongress der Zweiten Kammer Beratungen, in denen die mit Deutschland entstandenen Schwierigkeiten dargelegt wurden. Das halbamtliche Haager Korrespondenzbureau teilt mit, es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den jetzigen Verhältnissen die normalen Ausnahme-Urlaubsteilungen in Heer und Flotte nicht stattfinden. Die Tatsache, daß weitgehende militärische Maßnahmen nicht beabsichtigt sind, beweist, daß die politische Lage hoffnungsvoll beurteilt wird.

Haag, 26. April. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Der niederländische Minister des Aeußern erklärte in der Zweiten Kammer: Es ist der Kammer bekannt, daß Schwierigkeiten mit Deutschland vor allem über die Sand- und Kiesfrage entstanden sind. Die Unterhandlungen nahmen keinen ausgesprochen ungünstigen Verlauf. Die Regierung verheißt sich jedoch nicht, daß die Lage ernst ist. Die Kammer trat darauf auf Vorschlag mehrerer Parteiführer in eine geheime Sitzung ein.

Der hier eingetroffene niederländische Gesandte in Berlin Baron Gevers ist heute von der Königin in besonderer Audienz empfangen worden.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

An der Südwestfront keine besonderen Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Albert Diedrich war seinerseits fest überzeugt, daß Franz zu den Dieben in Beziehung stand. Er frohlockte auf äußerster über seines Widersachers Niederlage und glaubte, da sein Neffe seiner Ansicht nach nicht in Betracht kam, nun in Bezug auf die schöne Jutta gewonnenes Spiel zu haben.

Die gemachte Erfahrung war für sie nicht allein schmerzhaft, sondern im höchsten Grade demütigend. Ihr Liebhaber hatte sie getäuscht, hatte Schmach und Schande über sie gebracht. Würde — mußte sie nun nicht mit tausend Freuden die Gelegenheit begrüßen, dem Unwürdigen ihre Verachtung zu zeigen und sich selbst eine Stellung zu schaffen, die sie plötzlich aus dieser Erniedrigung über den ganzen sie umgebenden Kreis erhob? Würde nicht ihr verständiger Vater alles aufbieten, um sie nach dieser Richtung hin zu beeinflussen?

Diedrich war zu weit gegangen, um seinen Wünschen entgegen zu können. Seine Liebe für das Mädchen war mit den Hindernissen nur gewachsen und hatte sich zu einer Leidenschaft gesteigert, welche glaubte, alle Schwierigkeiten überwinden zu können.

Am Abend des Tages, an welchem Franz Degows Verschwinden bekannt wurde, ging Albert Diedrich auf dem schneebedeckten Wege nach Sachses Häuschen. Er fand den Unteranfseher zu Hause, aber allein.

„Nun, Sachse, was haltet Ihr jetzt von Eurem Schützling?“ begann er, während er seine frierenden Hände am Ofen zu erwärmen suchte.

„Was soll ich von ihm halten?“ war die ausweichende Antwort.

Der Besucher lachte höhnisch. „Da bleibt nichts zu wollen,“ sagte er händereibend. „Er ist schuldig. Seht zu, ob Ihr ihn noch verteidigen könnt.“

„Wird mir wohl schwer fallen, Herr Diedrich,“ meinte Sachse gelassen.

„Vielleicht sah er keine Aussicht, seine Unschuld beweisen zu können. Und wenn er es nicht tun konnte, dann hätte er nach meiner Ansicht ins Gefängnis wandern müssen. Jedenfalls recht hübsch von ihm, Euch und seinen vorzüglichen Verteidiger mit den tausend Mark reinzulegen.“

Sachse suchte die Achseln, ließ sich aber trotz aller Bemühungen des anderen nicht bewegen, eine Ansicht zu äußern.

Ereignisse zur See.

Wien, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart: In der Nacht vom 22. zum 23. 4. stieß eine Abteilung unserer Zerstörer in die Südbadria gegen die Otranto-Strasse vor. Im Feuergefecht mit gegnerischen leichten Streitkräften wurde ein feindlicher Zerstörer stark beschädigt. Unsere Einheiten kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück.

Flottenkommando.

Wien, 26. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere leichten Streitkräfte hatten in letzter Zeit wiederholt Vorstöße gegen die Strasse von Otranto unternommen, hierbei jedoch weder Dampferverkehr noch Bewachungsjahrzeuge wahrgenommen. Bei der durch Teile der Torpedoschlottille durchgeführten Erkundung in der Nacht auf den 23. April wurden im Vorfeld von Valona feindliche Torpedobootszerstörer gesichtet und angegriffen. Nach kurzem Artilleriegefecht, bei dem gute Einschläge beobachtet werden konnten, griffen überlegene feindliche, aus den alarmierten Häfen kommende Einheiten in den Kampf. Da der Zweck des Vorstoßes, den Verkehr in der Strasse zu beunruhigen und die feindlichen Kriegshäfen, in deren unmittelbarer Nähe sich das Gefecht abspielte, zu alarmieren, erreicht war, wurde das Gefecht abgebrochen. Ein feindlicher Zerstörer blieb mit schweren Beschädigungen bewegungslos liegen, ein anderer hatte nach Valona abgedreht. Die eigenen Einheiten erlitten weder Verluste noch Beschädigungen.

Vorläufig keine Kürzung der Brottration.

Berlin, 26. April. (W. B. Amtlich.) In der Sitzung des Ernährungsrates des Reichstages, die heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Waldow tagte, wurde die Frage besprochen, ob am Schlusse des Wirtschaftsjahres eine Kürzung der Brottration eintreten müsse. Nach eingehenden Referaten des Leiters der Reichsgetreidestelle Unterstaatssekretär von Grävenitz und des Unterstaatssekretärs im Kriegsernährungsamt von Braun, der an den Wirtschaftsverhandlungen in Kiew bis in die letzten Tage teilgenommen hat, wurde Uebereinstimmung darin erzielt, daß die Lage zurzeit noch zu ungeklärt ist, um eine so entscheidende Maßnahme zu verfügen, die sich möglicherweise als unnötig erweisen könnte. Es soll daher abgewartet werden, wie sich die Entwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine in der nächsten Zeit vollziehen. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die von der Ukraine verträglichmäßig zugesicherten Getreidemengen, die ausreichen würden, um zusammen mit den eigenen Beständen der Reichsgetreidestelle unsere Brotversorgung bis zum Schlusse des Erntejahres sicherzustellen, herbeizubringen. Einige Transporte sind bereits eingetroffen. Die Entwicklung in den nächsten Wochen wird volle Klarheit bringen.

Lokale Nachrichten.

Jahresbericht 1917/18 des Vaterländ. Frauen-Vereins.

Vergangene Woche fand im Hotel Colosseus die Jahresversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins statt. Dem die Allgemeinheit interessierenden Teil des Jahresberichtes entnehmen wir folgendes:

Das letzte Berichtsjahr ist, wie auch die beiden vorigen, nach außen wesentlich ruhiger verlaufen wie das erste Kriegsjahr. Den Bestrebungen des Vereins wurde seitens der Einwohnerschaft reges Interesse und lebhafteste Unterstützung zuteil. Der Verein beteiligt sich an den durch den Ortsausschuß für Frauenarbeit im Kriege erhaltenen Einrichtungen. Den hiesigen Heimarbeiterinnen sind auch im verflossenen Jahre Militärarbeiten durch den Vaterländischen Frauen-Verein überwiesen worden, welche für 8460 Arbeitsstunden eine Einnahme von 2538 Mark erbrachten. Eine Sammlung für Leinwand ins Feld ergab den Betrag von 278.87 Mark, zur Stiftung für infolge Kriegsdienst an Leben und Gesundheit geschädigte

„Ich bedauere die ganze Geschichte mehr um Euret, als um meinwillen, sagte dieser schließlich. Wie verträgt es Euret Tochter? Schwer genug, sollte ich meinen!“

„Ja, sie hielt viel von ihm. Aber,“ fügte Sachse mit schlauer Berechnung hinzu, „er wird sich zu trösten wissen.“

„Laßt uns das hoffen!“ rief Diedrich enthusiastisch. „Natürlich, sie würde sich ja einfach lächerlich machen, wenn sie ihm jetzt noch nachtrauern wollte. Das Mädchen ist toll.“

„Und ob!“ meinte Sachse, setzte aber dann kopfschüttelnd hinzu: „Aber wer kann sich auf ein Frauenzimmer verlassen? Sie überlassen einen stets.“

„Ja, wankelmütig sind sie,“ bestätigte der Minenbesitzer nachdenklich. „Unserem ist anders. Haben wir unseren Sinn auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, so setzen wir alles daran, um das zu erreichen. Ein echter Mann wenigstens soll so sein, und ich bin einer von diesen. Sie erinnern sich meiner früher ausgesprochenen Wünsche in Bezug auf Ihre Tochter? Ich halte vollständig daran fest. Nun, was sagt Ihr dazu? Nicht jedem Mädchen wird unmittelbar auf eine empfindliche Demütigung eine so glänzende Aussicht geboten.“

Mit triumphierender Miene blickte er dem Vater seiner Erwählten ins Gesicht, offenbar unter den Umständen einen überhöchswichtigen Dank erwartend. Zu seiner größten Enttäuschung entgegnete dieser jedoch mit völlig unbewegter Miene: „Ich kann nur wiederholen, was ich früher gesagt habe, Herr Diedrich. Meine Tochter hat absolut freie Hand, nach ihrem Gefallen zu wählen. Wenn Sie glauben, daß sie nach der Wendung der Dinge ihren Sinn geändert hat oder ändern wird, so müssen Sie sie noch einmal fragen.“

„Das werde ich so bald als möglich tun. Aber, was ich sonst noch sagen wollte, wenn habt Ihr für Degows Posten in Aussicht genommen?“

„Bis jetzt noch keinen!“

„Aber es muß doch wieder jemand angestellt werden. Was meint Ihr zu Neumann?“

„Jakob Neumann?“

„Ja wohl. Ich meine, er ist ein erfahrener, tüchtiger Mensch, der schon seit Jahren häufig im Herrenschacht gearbeitet hat.“

„Ja wohl. Er arbeitete schon unter Herrn Wiebemann.“

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

31

Nach Sachses Unterredung mit dem Rechtsanwalt Willroth war der erstere vollständig beruhigt nach Hause gekommen, und was er hier berichtete, hatte genügt, um die Rosen auf Juttas Wangen zurückzuzaubern und ihr Herz mit neuer Hoffnung zu erfüllen.

Nur wenige Tage noch, und die Feiertage bis zur Wiederaufnahme von Degows Fall war abgelaufen. Der Gerichtshof versammelte sich von neuem, und trotz der bitteren Kälte hatte sich wiederum eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden.

Die Gesichter des Minenbesitzers und seines Neffen blickten schlecht verhehlten Triumph aus, als der Vorgeladene nicht erschien, und dessen Anwalt mit der größten Seelenruhe behauptete, daß sein Klient höchstwahrscheinlich entwichen sei. Weder Willroths noch Sachses Blicke zeigten dabei eine Spur von Erregung, während die meisten in sichtbarer Unruhe mit einander flüsterten, und unter der Menge im Saal ein hörbares Gemurmel entstand.

Es blieb schließlich nichts übrig, als den Termin um eine weitere Woche zu versetzen. War Degow bis dahin nicht erschienen, so würde er als des Verbrechens geständig angesehen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden. Zugleich würden Sachse und Willroth sich genötigt sehen, die großmütig übernommene Bürgschaftssumme von tausend Mark zu erlegen.

Als die sich als zwecklos erwiesene Versammlung auseinanderging, wurde es zu allgemeinem Befremden bemerkt, daß die beiden Rechtsgenossen nicht mehr mit einander zu beraten hatten, sondern so ruhig und gleichgültig auseinander gingen, als sei nichts vorgefallen.

Die Arbeiter und Dorfbewohner waren doch aufs äußerste irritiert. Bis zum letzten Moment hatte man an eine Aufklärung des rätselhaften Falles, an Degows Wiederaufnahme geglaubt. Nun keins von beiden erfolgt war, hatten selbst Franzens wärmste Anhänger Mähe, ihn zu verteidigen und die eigene günstige Ansicht über ihn festzuhalten. Die meisten bedauerten tief, sich in ihrem Vertrauen getäuscht zu sehen, und die öffentliche Meinung tat ihn in Acht und Bann.

Schweftern und Hilsschweftern wurden 170 Mark abgeführt, eine Sammlung in der Gemeinde für die Weihnachtspende an die Truppen im Felde brachte den ansehnlichen Betrag von 830 Mark. Der Verein übermittelte an 26 kriegsgefangene Schwanheimer Weihnachtspäckchen mit allerhand nützlichen Sachen. Sowohl von den Gefangenen als auch aus dem Felde ist eine Anzahl herzlich gehaltener Dankschreiben eingegangen. Für Liebesgaben an die Front konnten durch freundliche Zuwendungen von Gönnern des Vereins und der Gemeinde 265 Mark abgeführt werden. Das allergrößte Interesse heischt zurzeit die Fürsorge um den gesunden Nachwuchs unseres Volkes. Soweit es in den Kräften des Vaterländischen Frauen-Vereins steht, war derselbe stets bemüht, diese Bestrebungen zu unterstützen und war in der Lage, zur Gründung eines Fonds für Säuglingsfürsorge durch gütige Mithilfe 240 Mark zu überweisen. Zu Kaisers Geburtstag veranstaltete der Verein für die Verwundeten der hiesigen Lazarette einen Unterhaltungsabend, verbunden mit einer Verlosung nützlicher Gegenstände. Der Verein war auch beim silbernen Jubiläum der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vertreten. In Berücksichtigung der gleichartigen Bestrebungen und als Anerkennung der in der langen Reihe von Jahren der Allgemeinheit, insbesondere der Einwohnerschaft, geleisteten Dienste wurde eine Ehrengabe von 100 Mark überreicht. Der Verein hielt im Laufe des Winters von November bis April 9 Schuhlehkurse ab mit über 200 Teilnehmerinnen. Die Ausgaben für diese Kurse betrugen 2400 Mark, die nur zum Teil wieder durch Einnahmen gedeckt wurden. Die Kriegskinderhilfe konnte auch im verflossenen Jahre wieder einigen Frauen übermitteln werden; wenn es dem Vorstände nicht immer gelungen ist, eine Berücksichtigung der Gesuche zu erzielen, so muß man bedenken, daß große Mittel für diesen Zweck erforderlich sind, da täglich über 1000 Gesuche in Berlin einkommen. Zu Weihnachten wurde an die 3 Hilsschweftern und 3 Helferinnen des Vereins als Erinnerungsgabe das Andenken für die im Dienste des Vaterländischen Frauen-Vereins tätigen Mitglieder in Form eines Anhängers überreicht. Sämtliche öffentlichen Sammlungen wurden durch die Schulkinder ausgeführt und sei Herrn Rektor Hartmann für sein Entgegenkommen der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Verein war mit Erfolg bemüht, neue Mitglieder zu gewinnen. Da die Vielseitigkeit des Vaterländischen Frauen-Vereins sowohl jetzt während des Krieges, wie auch im — wie wir hoffen — nicht allzufernen Frieden — stets neue Mittel erfordert, richtet der Verein die Bitte an die Einwohnerschaft, ihm auch fernerhin freundliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Beförderung. Zum Sergeant befördert wurde der Unteroffizier Josef Neubcker, Sohn des Landwirt Georg Neubcker, Querstraße.

Missionsgottesdienst. Am morgen abend 5 Uhr in der Martinuskirche stattfindenden Missionsgottesdienst wird die evangelische Gemeinde auch an dieser Stelle hingewiesen. Derselbe sollte schon Anfang Dezember abgehalten werden, mußte aber wegen Einberufung des Herrn Missionar Stahl damals abgesagt werden. Missionar Stahl hat vor dem Kriege in Bonaberi auf Kamerun gestanden, wo er von 1901 ab gewirkt hat. Die Kirchensammlung im Missionsgottesdienst ist für die Heidenmission bestimmt.

Frühjahrsbestellung. Wir wollen nicht unterlassen, die Landwirte auch an dieser Stelle auf die Bekanntmachung betr. Frühjahrsbestellung in heutiger Nummer aufmerksam zu machen. In derselben werden die Herren Landwirte dringend ersucht, den an sie herantretenden Ersuchen der Kleingrundbesitzer wegen der Frühjahrsbestellung voll und ganz gerecht zu werden. In Anbetracht der Zeit muß mehr denn je darauf gedrungen werden, daß kein Stück Land unbebaut liegen bleibt. Es fällt aber, wie bekannt wird, einem großen Teil der Kleingrundbesitzer schwer, einen Landwirt zur Bestellung seines Aekers zu bekommen. Aus diesem Grunde erläßt der Beigeordnete Müller heute einen Appell an die Landwirte und macht zugleich auf die Folgen einer Unterlassung der Nachbarnhilfe aufmerksam.

Der heutige Nummer unseres Blattes liegt das neue Merkblatt Nr. 2 der Zentrale für Sammel-Hilssdienst in Höchst bei. Ein Blick in dasselbe zeigt schon, welche Bedeutung in der heutigen Zeit dem Sammelwesen zukommt, das in erster Linie den Zweck hat, alle überall herumliegenden Rohstoffe der Kriegswirtschaft zuzuführen, sowie auch im Interesse der Ernährung alle wildwachsenden Früchte zu erfassen. Während die Sammlung bei ihrem Beginn sich noch auf verhältnismäßig wenig Stoffe beschränkte, ist das Sammelgebiet inzwischen so erweitert worden, daß fortan über 100 Stoffe gesammelt werden. Interessant dürfte es für viele sein, aus dem Merkblatt zu erfahren, in welcher Weise die verschiedenen Stoffe der Kriegswirtschaft dienstbar gemacht werden. Wir empfehlen allen unseren Lesern ein eingehendes Studium dieses Merkblattes, das hoffentlich dann auch alle die, welche bis heute noch mehr oder weniger gleichgültig der Sammelstätigkeit gegenüberstanden, zu Freunden der Förderer dieser vaterländischen Sache machen wird. Denn nur, wenn alle Einwohner mit sammeln, können die Mengen zusammengebracht werden, die für die Kriegswirtschaft nötig sind.

Fünfpfennigtage im Zoologischen Garten. Morgen Sonntag ist der Eintrittspreis in den Zoologischen Garten während des ganzen Tages auf 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfennig für Kinder herabgesetzt.

Interessante Zahlen. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat in ihrem Amtsbezirk (Regierungsbezirk Wiesbaden) eine Erhebung angestellt und soeben abgeschlossen, über die Veränderungen im Handwerk infolge des Krieges. Der Stichtag war der 1. Februar cr. Die

Erhebung hat ergeben, daß zu Beginn des Krieges, am 1. August 1914, 27240 Handwerksbetriebe bestanden, von denen am 1. Februar 1918 noch vorhanden waren 18322 Betriebe. Während des Krieges eingegangen ist also ungefähr $\frac{1}{3}$ der Betriebe. Von den selbständigen Handwerkern des Bezirks waren bis zum 1. Februar 1918 im Kriege gefallen 1182, kriegsbeschädigt 645. Daraus ergibt sich, daß viel zu geschehen hat, um den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege zu fördern.

Vom Main. Die Schlepplöhne der bayerischen (staatlichen) Kettenschleppschiffahrt auf dem Main werden vom 1. Mai d. Js. ab allgemein um 15 Prozent der zurzeit geltenden Tariffätze erhöht.

Die Obsterte an den Bezirksstraßen. Die Wegebauverwaltung des Bezirksverbandes hat bei der außerordentlichen Menge und den hohen Verkaufspreisen des Obstes im vorigen Jahr einen Ertrag von mehr als 167 000 Mark gehabt, d. h. 143 000 Mark mehr, als dafür im Rechnungs-Voranschlag vorgesehen war.

Die Fürsorge für Kriegsgefangene. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht ein Gesetz über die Fürsorge für Kriegsgefangene: Gesundheitsstörungen, welche deutsche Militärpersonen oder andere unter die deutschen Kriegsgefangenschaft erleiden, gelten als Dienstbeschädigungen im Sinne dieser Gesetz, wenn sie infolge von Arbeiten, in denen die bezeichneten Personen verwendet werden, oder durch einen Unfall während der Verrichtung solcher Arbeiten eingetreten und wenn sie durch die der Kriegsgefangenschaft eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert worden sind. Die Angaben des Beschädigten, die sich auf Vorgänge in der Kriegsgefangenschaft beziehen, sind der Entscheidung zugrunde zu legen, soweit nicht die Umstände des Falls offenbar entgegenstehen.

Kriegerwitwen und Kapitalabfindungsgesetz. Nicht nur bei den Kriegsbeschädigten, sondern vor allen Dingen auch bei den Kriegerwitwen hat das segensreiche Kapitalabfindungsgesetz großen Anklang gefunden. So sind bis zum 1. März d. Js. im Bereiche des Preussischen Kriegsministeriums bereits über 12 000 zustimmende Bescheide der stello. Generalkommandos ergangen. Nach Prüfung der Richtigkeit der beabsichtigten Verwendung sind von den Prüfungsstellen 4500 Anträge zur Entscheidung vorgelegt worden, von denen 3117 Anträge mit einer Abfindungssumme von nahezu 13 Millionen Mark bewilligt sind. Auf die Art der Verwendung, für welche die Abfindung begehrt wird, ist der Krieg natürlich nicht ohne Einfluß geblieben. So ist infolge der zurzeit bestehenden Bauverbote und sonstigen Schwierigkeiten die Neuansiedlung und die Begründung neuer Heimstätten fast ganz in den Hintergrund getreten. Dagegen wird die Abfindung stark in Anspruch genommen, zur wirtschaftlichen Stärkung des Grundbesitzes, insbesondere durch Hypothekenabstoßung, und sodann, vor allem im Westen Deutschlands, zum Erwerb von kleinen Hausgrundstücken.

40 000 Mark für drei Fässer mit Wasser. Einem Schankwirt in der Münzstraße in Berlin wurden kürzlich drei Fässer Spirit angeboten. Da die Proben gut ausfielen, zahlte der Gastwirt anstandslos die verlangte Anzahlung von 40 000 Mark. Bei genauer Untersuchung der Fässer stellte sich heraus, daß die Fässer nur mit reinem Wasser gefüllt waren. Der Verkäufer ist natürlich mit den 40 000 Mark verschwunden, ohne daß es bisher gelungen ist, ihn auszuforschen.

Von einer klugen Frau und 2000 „anderen“ erzählt man sich zurzeit in Hannover bei allen Kaffeekränzchen. Die kluge Frau mit einem polnischen Namen erließ große Anzeigen, daß sie in einem Saale ein Schaustellern veranstalte und jeder Dame zeige, wie man sich selbst eine moderne Feisur machen könne. Daneben versprach sie interessante Belehrung über Körperpflege. Und siehe da: 2000 Besucherinnen fanden sich zu vier in zwei Tagen gehaltenen Vorträgen ein, bezahlten 2 Mark bzw. 1 Mark Eintrittsgeld, kauften natürlich für je 1 Mark noch die Broschüren der Vortragenden über Haar- und Schönheitspflege, und gingen — ebenso klug wie sie gekommen waren — wieder nach Hause. — Die Dame mit dem polnischen Namen zog frohgemut mit den 5000 bis 6000 Mark, die ihr die hannoverschen Damen als Tribut darbrachten, nach einem anderen Orte, wo sie ihr einträgliches Geschäft fortsetzen wird.

Gefangenenaustausch mit Rußland. Der nach dem Abschluß der Friedensverträge mit unseren östlichen Gegnern bevorstehende Gefangenenaustausch kann, wie bereits kürzlich hervorgehoben worden ist, nicht zur sofortigen Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Gefangenenerlager und Verschickungsorte Rußlands sowie die durch den Krieg und die inneren Unruhen vollkommen gestörten Verkehrsverhältnisse dem entgegenstehen. Umgekehrt wird natürlich schon wegen der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen und wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel durch den noch fortbestehenden Kriegszustand mit unseren westlichen Gegnern der Abtransport dieser Gefangenen nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit ebenso abzufinden haben wie unsere Gefangenen, von denen sie den Vorteil voraus haben, in gesicherten Verhältnissen den Zeitpunkt der Heimreise abzuwarten, falls sie nicht vorziehen, überhaupt in Deutschland zu bleiben. (Amtlich.)

Die Papierpreise, die bekanntlich schon seit einiger Zeit eine ungeahnte Höhe erreicht haben, sind in den letzten Wochen springhaft emporgeschwollen, so z. B. bei weißem Karton innerhalb acht Tagen um 25 Prozent. Ein Kilo holzfreies Schreibpapier kostet jetzt beim Einkauf 4 bis 5 Mark, je nach Qualität. Das ist ungefähr

der zehnfache Betrag gegen früher. Dabei hat es jetzt oft ein unreines, graues Aussehen und entbehrt der Schreibfähigkeit, so daß man gezwungen ist, darauf anstatt mit Tinte mit dem Tintenstift zu schreiben.

Höchstpreise für Holzschuhe. In den sogenannten Klumpen, d. i. Holzschuhe, die geschlossen, aber ohne Spange oder Rissen in den Verkehr gelangen, fand eine außerordentliche Preistreiberi statt. Auch in Sandalen und sonstigen Fußbekleidungen, die nicht unter die Bestimmungen der Schuhorganisation fallen, sind übertrieben hohe Preise entstanden. Es sollen daher auch diese Erzeugnisse Richtpreisen unterworfen und die Ueberschuldung des Verkehrs darin dem Ueberwachungsausschuß der Schuhindustrie anvertraut werden.

Briefkasten.

Landsturmman H. im Felde. Die große Explosion auf der Chemischen Fabrik Griesheim war am 25. April 1901, nachmittags kurz nach 3½ Uhr.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 28. April: 1918 **1. Sonntag nach Ostern.**

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klassen IIIa und IIIb. — 9½ Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. halb 2 Uhr: Christenlehre und Andacht mit Segen. **Freitag, 6½ Uhr:** Austeilung der hl. Kommunion, danach, 2. Exequienamt für den gefallenen Unteroffizier Peter Hartmann, dann best. Jahramt für den gefallenen Krieger Anton Abel.

Samstag, 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Wilhelm Werfel, dann best. Jahramt für Martin Kuh.

Montag, den 1. Mai, Fest der hl. Apostel Philippus und Jakobus. Best. Amt für H. Rath. Safran geb. Henninger und Peter Jakob Safran i., dann best. Amt z. E. der schmerzhaften Mutter Gottes für die Eheleute Anton und Marg. Blantenberg und ihren Sohn Anton.

Donnerstag, Best. Jahramt für den gefallenen Krieger Josef Best, dann Bierwochenamt für Frau Theresia Safran geb. Henrich. — Nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag, Herz-Jesu-Freitag. Fest der Auffindung des hl. Kreuzes. — Bist. Abkloß am Missionstempel. — 6½ Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für Joh. Henrich, dessen Ehefrau Kunigunde geb. Henrich, deren Kinder und Enkel; im St. Josephshaus: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für Frau Kath. Herz geb. Safran. — Nach beiden Reamtern Aussegnung des Allerhöchst. Vitanei und Segen.

Samstag, 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Valentin Schmitt, dann best. Amt für die leb. und verst. Mitglieder des christl. Müttervereins. — Nachm. 4 Uhr: u. abends 8 Uhr: Beichte.

Mittwoch, abends 8 Uhr und Samstag, abends 6 Uhr: Marianbad.

Donnerstag, den 5. Mai, wird das Fest der hl. Monika, der Patronin des christl. Müttervereins begangen durch gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mitglieder und Vereinsversammlung am Nachmittag.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 28. April. **Cantate.**

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sitzung des Kirchenvorstandes. Abends 6 Uhr: **Missionsgottesdienst.** Missionar Stahl aus Galm. Missionskollekte.

Nachm. 3 Uhr: Martinusverein: Spiel.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag, den 30. April, abends halb 9 Uhr: Frauenhilfe.

Mittwoch, den 1. Mai, abends 8 Uhr: Singkunde des Jungfrauenvereins.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Sängerverein Frohn. u. Samstag, abend 7½ Uhr: Sängerkunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen dringend notwendig. **Sängerverein Völkchen.** Samstag abend halb 9 Uhr: Sängerkunde. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Sängerverein Concordia. Sonntag, mittag 1 Uhr: Sängerkunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. 4 Uhr: Monatsversammlung in unserem Jugendheim (alte Schule).

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. April. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier:

Nördlich von Witschaete stießen wir bis an den Südrand von Voormezele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich, uns den Kanal wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Dikkebusch-Loker, in den Abendstunden aus der Gegend von Loker bis westlich von Dranoeter angestellten Angriffe brachen in unserem Feuer verlustreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Merville, auf dem Südrand der Lys und bei Oudenry scheiterten feindliche Vorstöße. Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgefechte.

Südlich von der Somme verblutete der Franzose in mehrfachem Ansturm bei und südlich von Villers Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe am und südlich vom Walde von Hangard setzte der Feind am Nachmittag seine Kräfte — vornehmlich Marokkaner — zu erneutem Vorstoß gegen den Hangardwald und nördlich vom Lucebach zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch stärkstes Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchstoßen, schlugen fehl. Aus eigenem Entschluß schritten Infanterie-Abteilungen beiderseits des Lucebaches zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehrnesten und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten:

Finnland.

Versuche des Feindes, unsere Linie bei Lahti nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.



Für die so überaus zahlreiche und innige Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres unvergeßlichen, lieben

Unteroffizier Peter Hartmann

sagt, zugleich im Namen aller in tiefem Schmerz Hinterbliebenen, tiefgefühlten Dank

Der schwer geprüfte Vater:
Peter Hartmann.



Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Wilhelm Merkel

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerz:
I. d. N. Wilhelm Merkel.

Schwanheim a. M., 25. April 1918.

Vaterländischer Frauenverein Schwanheim a. M. Kassenbericht 1917.

Einnahmen.	Ausgaben.
Kassenbestand Mk. 498.64	Sammlungen: Volksspende
Mitgliederbeiträge 100.—	für Lesestoff Mk. 400.—
Geschenke 271.—	Schwester-spende 179.—
Zinsen 39.80	Weihnachts-sammlung für
Sammlungen 1178.47	die Truppen im Felde 830.—
Verschiedene Einnahmen 573.54	Mk. 1400.—
Von der Sparkasse 1385.63	Weihnachtspakete an die
	Lazarette 159.30
	Kriegsanleihe 485.63
	Zur Sparkasse 400.—
	Verschiedene Ausgaben 1438.39
	Kassenbestand 263.76
	Mk. 4147.08
Vermögenstand am 31. Dezember 1917 Mk. 263.76	
Kassenbestand Sparbuch 1064 nebst Zinsen 1917 111.42	
1294 1917 32.63	
4., 5. und 6. Kriegsanleihe je Mk. 500 1500.—	
	Mk. 1907.83

Eine Anzahl neue
Kleiderbürsten
zu verkaufen. Neustrasse 49. 385

Am 25. 4. 18. ist eine Verordnung
Nr. 31. 9. 17. B. V. 15 Nr. 526.
2. 18. B. V. 11 betreffend „Metallisches
Natrium“ erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekannt-
machung ist in den Amtsblättern
und durch Anschlag veröffentlicht
worden.
Stabs-Generalkommando 18. Infanterie.

Bargeld bis zu Mk. 2000.—
b. Solvenz an Jeder-
mann durch Hilfs-
bank Salzbach i. Oberpf.

Gebrauchte

Nähmaschine

kauft

Herzog, Frankfurt a. M.,
Sellerstrasse 41 I.
Postkarte erbeten.

Für Herren

und junge Herren.
Kleiden Sie genau auf Firma
und Straße.
Gut passende Anzüge, 4 35, 100,
120, 140, 150, 160, 170, 180, 200,
210 u. höher.
Jungl. n. Bursch.-Anzüge 4 70, 80,
100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190,
200, 210 u. höher.
Einzeln: Hosen, Westen, Röcke, Joppen
für Herren u. Burschen.
Hosen u. Joppen für Arbeiter.
Adolf Schönfeld
Frankfurt a. M.
Jetzt: Trierischegasse 5, 1. St.
gegenüber der Lederhalle.
Kein Laden. Tel. Dan's 6220.

Braves, anständiges

Mädchen

für dauernd, oder Frau für einige
Stunden am Tage nach Frankfurt ge-
sucht. Näheres bei

Anton Schneider
Mainstrasse 1.

Alle 1896er

werden zwecks Besprechung auf heute
abend 9 Uhr ins Gasthaus „Zur Post“
(Chr. Katzmann) eingeladen.
Der Einberufer.



Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“

Schwanheim am Main

Gegründet durch Vereinigung 1917.

Vereinslokal: „Restaurant Gastell“ Neustrasse 5.
1. Vorsitzender: Herr Peter Herrmann.

7. Gautag

der

„Main-Taunus-Vereinigung“
Gabelsberger'scher Stenographen

Sitz Höchst am Main

am 28. April 1918 in Schwanheim a. M.

Zeiteinteilung:

- 1 1/2 Uhr nachm. Vertretersitzung: „Restaurant Gastell“
3 „ „ Schön- und Richtigschreiben
3 1/2 „ „ Schnellschreiben von Abt. 60 Silb. an Neue Schule
5 1/2 „ „ Gabelsberger-Feier im Saalbau Henninger.

Vortragsfolge:

1. Eröffnungsmarsch: „Notabene unter uns“ (Klavier-Quartett Schwanheim)
2. Begrüßungsansprache und Gedächtnis unserer gefallenen Helden
3. Musikvortrag: „Die Mühle im Schwarzwald“ (Klavier-Quartett Schwanheim)
4. „Eine fixe Idee“
Lustspiel in einem Akt von Ernst Schmidt
PERSONEN: Professor Starrkopf, Malchen, Franz Xaverl, dessen Kinder,
Dr. Fritz Freudenreich, Ein Freier, Ein Gast aus Berlin, Ein
Dienstmädchen.
Ort der Handlung: Provinzstadt. Zeit: Gegenwart.
5. Musikvortrag: „Ballgänger-Intermezzo“ (Klavier-Quartett Schwanheim)
6. „Huldigung Gabelsbergers“ (Lebendes Bild und gemeinschaftl. Gesang)
(„Gabelsberger Hymne“ Text Seite 4 des Programms)
7. Couplet: „Das Deutsche Reich geht in der Welt voran!“
8. Schlussmarsch: „Ein Sommernachtsstraum“ (Klavier-Quartett Schwanheim)
Alle Interessenten und Gönner unserer Kunst laden wir hiermit höf-
lich ein. Ganz besonders sind die gütigen Spender der Ehrenpreise herzlichst
willkommen.

Der Vorstand.

Ende gegen 7 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Rauchen verboten.

Anzüge

Paletots und Uffers
in verschiedenen Farben und Größen,
darunter Erfolg für feinste

Mass-Arbeiten:

zum Ausfuchen
Nr. 80, 90, 100, 110, 120, 130,
140, 150 und höher
im

Herren-Garderoben-Haus
Frankfurt a. M.

Schäfergasse 11, I. Stock

— Kein Laden. —

Auf Hausnummer genau achten.

Stöcke

und Erbvenreiser gibt ab
J. Henrich, Korbmacher.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Morgen Sonntag, mittags 1 Uhr, findet
bei Gastwirt Jak. Lohrmann eine Ver-
sammlung statt: Regelung des Binde-
garns. Alle diejenigen Landwirte, welche
Bindgarn zur nächsten Ernte haben
wollen, wollen in der Versammlung ihr
Quantum oder in Pfd. angeben. Spätere
Anmeldungen können nicht berücksichtigt
werden, da es darin sehr mangelt. Auch
Nicht-Mitglieder können bestellen. Um
zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.